

gen zu richten. Doch wer nicht bereit ist, die kritischen Anfragen der Texte an europäische Wissenschaft ernst zu nehmen und nur allzu schnell ein Urteil spricht, scheint meines Erachtens am »Versuch zum kritischen Gespräch« gescheitert zu sein.

Littau

Georg Wessling

Hoffmann, Johannes (Hg.): *Begründung von Menschenrechten aus der Sicht unterschiedlicher Kulturen. Symposium: Das eine Menschenrecht für alle und die vielen Lebensformen*, Bd. 1, Verlag für Interkulturelle Kommunikation / Frankfurt 1991; 306 S.

In diesem Band wird das erste von drei Symposien des Vereins »Theologie interkulturell« am Fachbereich Katholische Theologie der Universität Frankfurt zur Problematik der Menschenrechte in verschiedenen kulturellen Kontexten dokumentiert. Bei diesem ersten Symposium (1990) ging es vor allem um die Frage der Begründung von Menschenrechten aus der Sicht der unterschiedlichen Kulturen Europas, Lateinamerikas, Asiens und Ozeaniens, Afrikas und der islamischen Welt. Eingeleitet werden die Beiträge vom Frankfurter Theologen JOHANNES HOFFMANN, der einen kurzen, aber sehr instruktiven Aufriß der Begründungsfrage in der zeitgenössischen philosophischen und theologischen Diskussion gibt. Vor dem Hintergrund der interkulturellen Herausforderungen stellt er sich die Frage, ob und in welcher Weise Menschenrechte kulturelle Voraussetzungen haben, ob daher ihre Universalisierung überhaupt anzustreben ist. Von daher, so HOFFMANN, »ist den Lebensformen, in denen die Völker der Erde schon immer Menschenrechte realisierten, bevor sie diese explizit reflektierten, eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden« (30). Dabei darf der kulturzerstörerische Charakter des europäisch-christlichen Kolonialismus nicht aus dem Blick verloren werden.

Dies geschieht im Folgenden auf der Grundlage von jeweils zwei Referaten pro Sektion, deren weiterführende Diskussion jeweils in den ebenfalls abgedruckten Rapporten dokumentiert wird. Für alle Kulturkreise konnten kompetente Referentinnen gewonnen werden.

Zwei Defizite dieses ansonsten sehr gut kompilierten Bandes seien trotzdem erwähnt: Die eher begründungstheoretischen Beiträge von Ofelia Schutte, Francis D'Sa und Bénézet Bujo werden durch konkrete Berichte von José Aldunate, Nicholapillai Maria Saveri (muutu) und Smangaliso Mkhathswa über die Menschenrechtspraxis in den jeweiligen Kontexten sinnvoll ergänzt. Dies geschieht in bezug auf die europäische und islamische Welt nicht. Zur Thematik des Islam hätte man, um einen interkulturellen Gesprächsgrundsatz zu beachten, einen muslimischen Gelehrten einladen sollen. Auf die weiteren Symposien, die sich den Fragen des Verhältnisses von Menschenrechten, Lebensformen und kulturellem Kontext (1991) und den ökonomischen Bedingungen für die Realisierung der Menschenrechte (1992) widmen, darf man jetzt schon gespannt sein.

Fribourg

Christoph Lienkamp

Steinkamp, Hermann: *Sozialpastoral*, Lambertus-Verlag / Freiburg 1991; 160 S.

Die Möglichkeiten einer »Sozialpastoral unter hiesigen gesellschaftlichen und (volks-)kirchlichen Bedingungen« zu erkunden und Ansätze dazu modellartig zu entwickeln, ist Anliegen dieses Buches. Angeregt wurde seine Thematik durch die Praxis und Theorie der »pastoral social«, wie sie seit Medellín (1968) einen Schwerpunkt kirchlicher Praxis in Lateinamerika bildet. Anhand einiger Beispiele (zur Volksbildung, Landpastoral u. ä.) wird diese eingangs näherhin vorgestellt.

Allerdings ist es mit einem bloßen Import und Transfer der Sozialpastoral — etwa im Sinne einer Erweiterung und »Bereicherung« der hiesigen kirchlichen Praxis — nicht getan. Nach Steinkamp geht es um mehr und Grundsätzlicheres. Was christliche bzw. kirchliche Praxis ist, die Orthopraxis also steht zur Debatte. Sich auf die Sozialpastoral einzulassen bedeutet, ein neues Paradigma christlich-kirchlicher Praxis zu entwerfen: von der herkömmlichen »Betreuungs- und Mitgliedschaftspastoral« zu einer subjektiv- und partizipationsorientierten Pastoral.

Soll der Versuch zu einer solchen Transformation nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt sein, muß konsequent auch hier jener methodische Dreischritt »Sehen — Urteilen — Handeln« durchgeführt werden, wie er in der Sozialpastoral Lateinamerikas und anderswo geläufig geworden ist. Entsprechend ist das Buch von H. STEINKAMP gegliedert:

In Teil I, »Sehen«, geht es um die Analyse der gesellschaftlichen und kirchlichen Bedingungen einer Sozialpastoral in der Ersten Welt, wobei konkret die Situation in Deutschland zugrundegelegt wird. Indem STEINKAMP vier derzeit diskutierte Theoreme zur individuellen und kollektiven Befindlichkeit (»Individualisierungs«-Komplex; »Kolonialisierung der Lebenswelt«; »neuer Sozialisationstyp«; »Risikogesellschaft«) miteinander kombiniert, gewinnt er eine Zeitdiagnose, die deutlich macht, daß zwischen den »Pathologien der Moderne« bei uns und der wachsenden Verelendung der »Dritten Welt« ursächliche Zusammenhänge bestehen. Die Kirchen stehen somit vor der Herausforderung — und das wäre ein adäquater Ansatz von Sozialpastoral im hiesigen Kontext —, ob sie fähig und willens sind, diese Zusammenhänge — »wenn schon ohnmächtig, sie zu überwinden, so doch — mindestens anzuklagen, zu ihrer Aufklärung beizutragen und — soweit es ihren Kräften entspricht — an der Veränderung der hiesigen Bedingungen mitzuwirken« (43). Ist aber die kirchliche Praxis hierzulande selbst nicht zu sehr in den gesellschaftlichen Plausibilitäten, Widersprüchen und Pathologien befangen und verstrickt, als daß sie zu einer solchen transformierenden Praxis überhaupt in der Lage wäre?

Es ist darum nur konsequent, daß STEINKAMP in Teil II, »Urteilen«, zu einer entschiedenen Umkehr der Kirchen aufruft, und zwar im Sinne des Evangeliums entschlossen die Option »Kirche für andere« und damit verbunden die Option »Kirche für Arme« zu ergreifen. In der pastoralen Praxis erfährt das dadurch seine Operationalisierung, daß es statt um Rekrutierungsbemühungen um das Auslösen von Betroffenheit geht, statt um Aktivierung der anderen um Selbstorganisation, statt um Geselligkeit um Verbindlichkeit, statt um Routinehandel um die Freisetzung sozialer Kreativität; statt um Erbauung um Bekehrung.

In Teil III, »Handeln«, konkretisiert STEINKAMP den Ansatz der Sozialpastoral anhand von vier paradigmatischen Problemfeldern: Deformation durch Arbeitslosigkeit; Jugendarbeit zwischen System und Lebenswelt; Telefonseelsorge — modernster kirchlicher Service oder Basisgemeinde?; Diakonische Gemeinde. Das kann hier im einzelnen nicht entfaltet werden.

Zweifelsohne ist dieses Buch von STEINKAMP eine der wichtigsten praktisch-theologischen Neuerscheinungen der letzten Zeit. Es handelt sich um eine höchst anspruchsvoll fundierte Konzeption dessen, was unter den hiesigen Bedingungen »Orthopraxie« — im Sinne eines solidarischen Handelns heutiger Menschen in der Nachfolge Jesu und seiner Reich-Gottes-Praxis — zu sein hätte. Eine solche Sozialpastoral durchbricht viele der geläufigen Schemata, die zwischen Individuum und Gesellschaft, Nahbereich und weltweitem Horizont, Pastoral und Diakonie u. a. m. trennen, und hält dazu an, Zusammenhänge und Verbindungen wahrzunehmen, ohne sich allerdings in programmatischen Beschwörungen zu verlieren. Im Gegenteil, sie insistiert auf der konkreten Praxis als ihrem Bewährungsfeld. Nicht zuletzt darum wirkt sie leicht anstößig ...

Paderborn

Norbert Mette

Die Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

José Oscar Beozzo, Rua Oliveira Alves, 164, 04210 São Paulo (SP);

José Severino Croatto, ISEDET, Camacué 282, 1406 Buenos Aires;

Mariano Delgado, Gardeschützenweg 126, 1000 Berlin 45;

Ludger Weckel, Leostr. 3, 4400 Münster.